



Lutz Mauermann (Hrsg.)

**Videoarbeit in Lehre und Forschung.**

Dokumentation eines Informationstages aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens  
des Videolabors der Philosophischen Fakultät I der Universität

*Umschlaggraphik: E. Emminger / E. Köberle*  
*Umschlagdruck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH Augsburg*  
*Druck: Vervielfältigungsstelle der Universität Augsburg*  
*Auflage: 150*

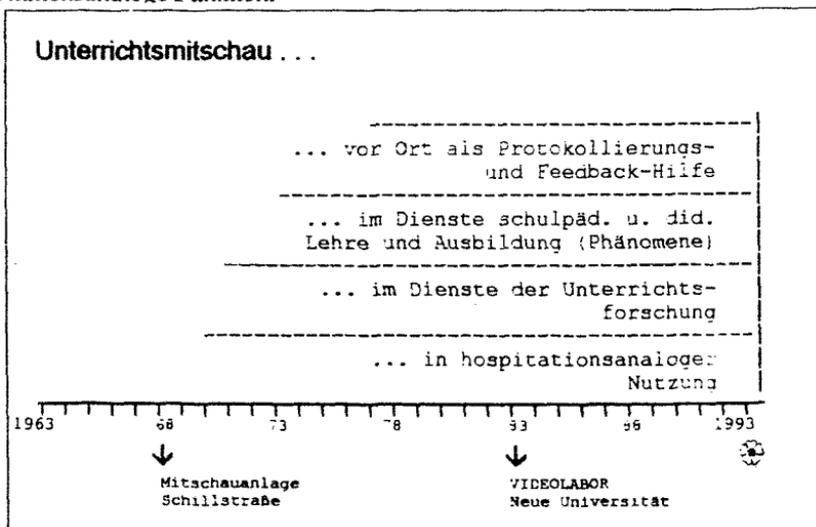
*Heft 14 der Informationsschriften des Videolabors - Oktober 1993*

# Unterrichtsmitschau und Lehrverhaltenstraining am Videolabor

Lutz Mauermann  
Videolabor der Philosophischen Fakultät I  
Universität Augsburg

## 1. Funktionen der Unterrichtsmitschau (UM) im Wandel

Vor 30 Jahren (1963) begann Alfons Otto SCHORB, damals Professor für Schulpädagogik an der PH Bonn, mit der Entwicklung jenes Verfahrens zur optisch-akustischen Aufzeichnung von Unterricht mit Hilfe der Fernsehtechnik, das heute wie damals mit "Unterrichtsmitschau" bezeichnet wird. In den ersten Jahren ihres Einsatzes in der Lehrbildung diente die UM hauptsächlich zur Vorbereitung der Studierenden auf die Schulpraxis. Die Hochschule besaß einen Unterrichtsraum, der mit starren und ferngesteuerten Fernsehkameras sowie mehreren Mikrofonen ausgestattet war. Von dort wurde der Klassenunterricht direkt (live) in einen Hörsaal oder mehrere Seminarräume übertragen um das Unterrichtsgeschehen mehreren hundert Studenten gleichzeitig zugänglich gemacht. Das war notwendig, denn die PHn litten damals unter einem gewaltigen Massenandrang von Studierenden. Ohne Beeinträchtigung des Unterrichtsverlaufs konnten die Dozentinnen und Dozenten Unterrichtsgeschehnisse aus wissenschaftlicher Sicht kommentieren und interpretieren und so die Studierenden zu differenzierter Sicht und zur Problematisierung von Unterricht sensibilisieren. Hier hatte also die UM vor allem eine *hospitationsanaloge Funktion*.



Technische Weiterentwicklung und Kostensenkung bei Magnetbildaufzeichnungsgeräten ermöglichten schon bald die Herstellung von Unterrichtsdokumentationen und damit die Unabhängigkeit der UM von festgelegten Zeiten, Orten und Beobachterzahlen. Die *Unterrichtsforschung* entdeckte das neue Medium. Maßgeblich war auch hierbei wiederum A. O. SCHORB, der 1968 zum Leiter des neugegründeten Instituts für Unterrichtsmitschau und didaktische Forschung der Universität München berufen wurde und dieses bis zu seinem plötzlichen und unerwarteten Tod Anfang Februar 1983 leitete. Sein Institut zeichnete auch verantwortlich für ein vom FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald) produzierten Medienverbund "Materialien zur Unterrichtsanalyse" (1977). Systematische Unterrichtsbeobachtung als Forschungsmethode sollte mit Hilfe dieser Materialien demonstriert und praktiziert werden. Vier Analyseverfahren wurden vorgestellt:

- a. "System didaktischer Tendenzen" nach Friedrich WINNEFELD
- b. "Interaktionsanalyse-System" nach Ned. A. FLANDERS
- c. "Sprache im Klassenzimmer" nach Arno A. BELLACK
- d. "Unterrichtliche Regelungen" nach Brigitte LOUIS

Parallel dazu entstanden in den mittlerweile an vielen PHn errichteten Mitschaulanlagen (seit 1967 auch an der PH Augsburg) Archive mit Unterrichtsaufzeichnungen, die konsequent für *schulpädagogische und didaktische Lehre und Ausbildung* genutzt wurden. Die Landesbildstellen übernahmen (auf 16 mm-Schwarz-Weiß-Film produzierte) rund 150 Filme aus dem Projekt "Unterricht in Dokumenten", das das SCHORB-Institut in Zusammenarbeit mit dem Lehrfilmstudio der PH Heidelberg und dem Audiovisuellen Zentrum der Uni Hamburg durchführte. Aus diversen Aufzeichnungen wurden Phänomenkombinationen erstellt, d.h. Zusammenschnitte von Unterrichtssequenzen aus verschiedenen Dokumenten zu einem bestimmten Thema (z.B. Lehrerrückmeldungen, Zielformulierungen, Gesprächsformen).

An der PH Augsburg wurde unter der Leitung von Gerhard BITTNER ein Kursprogramm entwickelt, das die Studierenden mit UM-Beispielen und Print-Materialien (gelbe Hefte) auf das schulpädagogische Praktikum vorbereitete - ein Programm, das übrigens mehrfach revidiert, bis zum vergangenen Wintersemester 1992/93 durchgeführt wurde.

Während der Planungsphase für den Neubau einer hochschulinternen Fernsehanlage waren es vor allem zwei Trends, die Zweifel aufkommen ließen, ob ein eigenes Studioklassenzimmer für Unterrichtsmitschau überhaupt noch sinnvoll sein und notwendig werden würde. Zum einen zeichnete sich in den Erziehungswissenschaften eine Abkehr vom empirisch-analytischen Paradigma quantifizierend-generalisierender Forschung ab. Die "Alltagswende" schien ausgebrochen. In kritischer Abhebung von der als unangemessen bewerteten Betrachtung von Un-

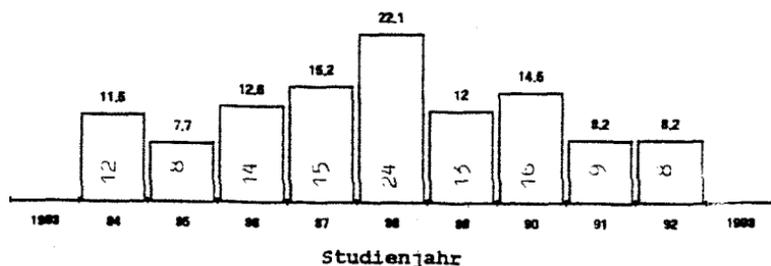
terricht als zweckrational konstruiertes System kausal kontrollierbarer Faktoren wurde ein interpretatives Vorgehen in der Unterrichtsforschung favorisiert, wobei das Alltagswissen der Beteiligten Lehrer und Schüler den Ausgangspunkt der Analyse darstellte. Hierzu bedurfte es weder eines großen technischen Aufwands noch durfte der Schulalltag durch die Laborsituation eines Studios verfälscht werden. Zum anderen erlaubten die Weiterentwicklung der Videotechnik, die enorme Kostensenkung und Miniaturisierung der Geräte den mobilen Einsatz von kompakten Kamera-Recorder-Einheiten direkt in den gewohnten Klassenzimmern der einzelnen Praktikumsschulen. Hier wird die Unterrichtsmittschau zum *Protokollierungs- und Feedback-Medium vor Ort*. Inzwischen sind fast alle schulpädagogischen und didaktischen Lehrstühle mit VHS-Kamera-Recorder-Sets oder -Camcordern ausgerüstet und damit unabhängig von Aufnahmen in einem Studio, wenn es darum geht, die Studierenden über aktuelles Filmmaterial zur genaueren Beobachtung und Analyse unterrichtlicher Phänomene anzuregen.

## 2. Ist die UM noch zeitgemäß?

Ein Rückblick auf 10 Jahre UM am Videolabor zeigt dreierlei:

*Erstens*, es besteht nach wie vor ein im Ausmaß von Jahr zu Jahr zwar wechselnder, aber stetig vorhandener Bedarf an Unterrichtsdokumentationen. Das geht klar aus der nachfolgenden Übersicht aus den Jahren 1983 - 1992 hervor. Bis heute (09. Juni 1993) wurden 133 Unterrichtseinheiten aufgezeichnet, aufbereitet und archiviert. Die 134. Aufzeichnung wird nächste Woche Donnerstag im Auftrag des Faches "Didaktik der Sozialkunde" (Prof. Dr. R. Roth) durchgeführt.

UM-Aufzeichnungslängen (Std.) in den einzelnen Studienjahren



Zweitens, einige Forschungsprojekte der letzten Jahre konnten nur deshalb in der erwarteten Genauigkeit und im gewünschten Umfang durchgeführt werden, weil im Studioklassenzimmer dazu das notwendige Ton- und Bildmaterial produziert werden konnte: z.B. das seit mehreren Jahren laufende Unterrichtsforschungsprojekt "Audiovisuelle Dokumentationen von Religionsunterricht zur Evaluation der Curricula - empirische Studien zur Akzeptanz und Rezeption biblischer Inhalte" des Lehrstuhls für Religionspädagogik der KTF (Prof. Dr. Eugen Paul), oder das vor 5 Jahren abgeschlossene Projekt des Lehrstuhls für Psychologie "Handlungsleitende Kognitionen im Unterricht" (Projektleiter: Oskar Schlicht).

Drittens zeigt der Rückblick, daß für die Produktion von Lehrfilmen für die Ausbildung von Lehrern und Diplom-Pädagogen, die mit Unterrichtssequenzen arbeiten, die Studioqualität der Bild-Ton-Aufzeichnung unabdingbar ist. Und in diesem Bereich, wenn es um die Weiterverarbeitung von Videomaterial in Lehrfilmen geht, ist die UM auf jeden Fall zeitgemäß und wird es auch bleiben.

Wir zeigen Ihnen zum Abschluß ein etwa 4-minütiges Potpourri von Bildern aus ganz verschiedenen UM. Der Zusammenschnitt steht unter dem Motto "Was bei Schülerinnen und Schülern so alles zu beobachten ist". Nehmen Sie bitte diese Aufnahmen eher von der humorvollen Seite! Fragen Sie sich bitte aber auch, ob die Kindern den Eindruck machen, als würden sie sich in einer Laborsituation befinden, und, ob solche Aufnahmen mit einem handelsüblichen Camcorder hätten eingefangen werden können.

### 3. Lehrverhaltenstraining mit Video-Feedback

Meine Ausführungen über den prozeßorientierten Einsatz der Videotechnik möchte ich ausnahmsweise heute einmal von hinten her beginnen: Ausschnitte aus Kommentaren von Lehramtsstudierenden am Ende des Trainingskurses, bei dem sie Unterrichtssituationen vor der Kamera durchgespielt hatten. Dieser Kurs wird von mir jedes Semester als zweistündige Übung für Lehramtsstudentinnen und -studenten angeboten.

#### Gabriele St.:

*"Mir hat es großen Spaß gemacht, obwohl ich oft mit flauem Magen ins Videolabor gegangen bin; doch jedesmal war ich danach ganz begeistert. Gerade weil ich selbst ziemlich unsicher bin und wenig Selbstbewußtsein besitze, habe ich mich gezwungen und bin in das Seminar gegangen, um durch Überwindung meiner Ängste Selbstvertrauen aufzubauen. Dabei haben mir nicht nur das Video, sondern auch das Feed-Back der Studenten (...) geholfen. Durch die Videoeinspielungen konnte ich sehen, daß ich eigentlich gar nicht so unsicher aufträte, wie ich mich fühle und daß ich mich auch wirklich selbst so annehmen darf, wie ich bin, und daß ich nicht immer meinen muß, ich muß perfekt sein. (...)"*

### Brigitte B.:

*"Es war gut, zu sehen, daß wir alle noch viele Fehler machen, aber eben mit Hilfe konstruktiver Kritik mit jeder Aufnahme dazulernen konnten. In welchem Seminar darf man noch so viele Fehler machen - so ganz ohne Konsequenzen? (...) Auch die Arbeit als Kameramann (-frau) war toll! An dieser Stelle fällt mir auf, daß wir Studenten eigentlich die Hauptakteure in der Übung waren, und dies eine motivierende Abwechslung in unserem Uni-Alltag brachte. (...)"*

### Christina H.:

*"Die Arbeit im Videolabor brachte mir wichtige Erfahrungen und neue Impulse. Als sehr hilfreich empfand ich, daß sich die Teilnehmer selber Situationen wählen konnten, in denen sie ihr Verhalten erproben wollten. Auch daß kein Druck ausgeübt wurde, wie oft man einen Lehrversuch einbringt, war wohltuend. Dadurch und durch die Vorstellungsrunde vor der Kamera wurden Ängste und Hemmungen voneinander abgebaut und die Teilnehmergruppe wuchs schnell zu einer Gemeinschaft zusammen, die zu ehrlicher Kritik bereit war. Schade nur, daß die Teilnehmerzahl in den letzten Wochen so schrumpfte! Mir persönlich war auch wichtig, zu erfahren, welche Kriterien für die Beobachtung des eigenen Verhaltens es gibt. So konnte man pro Versuch konkret an der Verbesserung bestimmter Kriterien arbeiten. Durch das Feedback der anderen, von dem ich persönlich bei jedem meiner Versuche profitierte, erhielt ich oft wichtige neue Impulse, welche Alternativen es zu meinem Unterrichtsweg gibt, und was ich beim nächsten Mal besser machen könnte. Gut war hier auch, daß sachlich Kritik geübt wurde, die durch die Wiederholung per Videoband gestützt werden konnte (...). Und damit komme ich zum einzigen Kritikpunkt an der Veranstaltung: die Laborsituation. Als Grundschullehrantstudentin ist es mir sehr schwer gefallen, bei der Planung meiner Lehrversuche davon auszugehen, daß die Teilnehmer Grundschüler/innen sind. Hätte ich Grundschüler/innen vor mir gehabt, hätte ich sicher in vielen Situationen anders reagiert/reagieren müssen als vor Kommiliton(inn)en. Dies Problem wurde ja auch schon in der Veranstaltung angesprochen. Vielleicht läßt sich doch einmal eine Klasse aufreiben, die bereit ist, sich filmen zu lassen, wenn Student(inn)en Unterricht halten?"*

Die exemplarischen Statements der Studierenden bestätigen im wesentlichen das, was durch das Training vor der Kamera erreicht werden soll:

- der Abbau von Verhaltensunsicherheiten und die Erhöhung des Selbstvertrauens,
- die realistische Selbsteinschätzung durch Konfrontation mit dem eigenen Verhalten im Videobild,
- die mögliche Erweiterung des Verhaltensrepertoires durch das, was andere Übende vormachen,
- die positive Wirkung angemessenen, nichtwertenden Feedbacks auf die Bereitschaft, sein Verhalten zu verändern.

|   |  |   |   |                         |  |
|---|--|---|---|-------------------------|--|
| Angaben zur Person (Name, Vorname): _____   |  | Lehramt: <input type="checkbox"/> Grundschule <input type="checkbox"/> Realschule <input type="checkbox"/> Hauptschule <input type="checkbox"/> Gymnasium |   | Facherverbindung: _____ |  |
| Angaben zum Unterrichtsgegenstand   |  |   | Angaben zur Lehrtätigkeit   |                         |  |
| 1. Zielgruppe: _____  |  |   | 1. Bezeichnung für das zu trainierende Lehrverhalten: _____                                 |                         |  |
| 2. Thema: _____   |  |   | _____   |                         |  |
| 3. Fach: _____  |  |   | _____   |                         |  |
| 4. Lehrziel: (Was möchte ich mit meinem Lehrversuch bei den Schülern erreichen?)<br>_____<br>_____<br>_____ |  |   | 2. Dauer (geschätzt): ____ Minuten  |                         |  |
| 5. Einordnung: (Was geht dem Unterricht voraus? Was folgt nach?)<br>_____<br>_____<br>_____<br>_____        |  |   | 3. Benötigte Medien: _____<br>_____   |                         |  |
| 6. Lernvoraussetzungen: (Was erwarte ich von den Kindern?)<br>_____<br>_____<br>_____                       |  |   | 4. Kriterien, nach denen mein Lehrversuch beurteilt werden soll:<br>_____<br>_____<br>_____ |                         |  |
|   |  |   | <u>Feedback:</u>  |                         |  |

Das Konzept dieses Trainings habe ich in Heft 5 unserer Informationsschriftenreihe (MAUERMANN 1986) bereits vorgestellt, weshalb ich mich hier auf wenige Anmerkungen beschränken darf. Das Lehrverhaltenstraining ist konsequent teilnehmerorientiert und offen. Die Studierenden legen die Ziele, die sie im Training erreichen wollen, selber fest. Die Teilnehmer werden also nicht, wie dies bei einem stark behavioristisch ausgerichteten Micro-teaching der Fall ist, alle in denselben "Skills" nacheinander gedrillt. Sie selbst bestimmen den Lernweg und üben das, worin sie sich vervollkommen wollen. Zur Vorbereitung für den jeweiligen Kurzlehrversuch wird ein Formblatt als Planungshilfe ausgegeben (s. nebenstehende Abbildung).

Über die letzten 10 Jahre waren die Übungsräume des Videolabors ziemlich gleichbleibend mit zwischen 20 und 40 Kursen pro Studienjahr belegt. Genutzt werden sie überwiegend von Dozenten und Dozentinnen der lehrerbildenden Fächer: Pädagogik, Schulpädagogik und Didaktiken der Unterrichtsfächer. Es laufen aber zunehmend häufiger auch von den Studierenden selbst organisierte Kurse. Die Trainingsveranstaltungen sind, mit einer Ausnahme (der Kurs "Verständigung im Konflikt" für Diplom-Pädagogen im Grundstudium), fakultativ. Aufgrund von Überlastungen im Lehrbetrieb durch die rapide gewachsene Zahl an Studierenden müssen viele ergänzende Studienangebote vom Semesterplan gestrichen werden. Das betrifft vor allem auch solche praxisorientierten Veranstaltungen, wie sie im Videolabor durchgeführt werden können.

Notlösungen werden gegenwärtig gesucht und vereinzelt schon angeboten. Ein Beispiel: Im Rahmen der Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeit bietet das Hochschuldidaktische Zentrum Hilfen für Studienanfänger an: Studierende höherer Semester trainieren mit ihren jüngeren Kommilitoninnen und Kommilitonen "Rhetorik" für den universitären Seminarbetrieb (Referat halten, sich am Gespräch beteiligen).

#### Literatur

- BITTNER, G.: Unterrichtsmitschau. In: ZÖPFL, H., BITTNER, G. u.a. (Hrsg.): Kleines Lexikon der Pädagogik und Didaktik. Donauwörth: Auer 1976<sup>7</sup>.
- MAUERMANN, L.: Teilnehmerorientiertes Lehrverhaltenstraining für zukünftige Dozenten in der Erwachsenenbildung. Augsburg: Phil. Fakultät I der Universität 1986 (= Heft 5 der Informationsschriften des Videolabors).
- SCHORB, A.O.: Was ist eine Unterrichtsmitschau? München: FWU 1969.
- SCHORB, A.O. (Hrsg.): Materialien zur Unterrichtsanalyse. 4 Bde. München: TR-Verlagsunion 1976.
- TERHART, E.: Interpretative Unterrichtsforschung. Kritische Rekonstruktion und Analyse konkurrierender Forschungsprogramme der Unterrichtswissenschaft. Stuttgart: Klett-Cotta 1978.